

# DER WALDRAPP

Mitteilungen des Deutschösterr. Ornithologischen  
Institutes und der Vogelschutz-Station in Salzburg

Herausgegeben von **Eduard Paul Tratz** (Schloß Hellbrunn, Post Morzg)

Für den Inhalt und die Form der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Nachdruck nur mit **genauer** Quellenangabe gestattet.

**II. Jahrgang**

**Ausgegeben am 1. September 1920**

**Nummer 3**

## An die Mitarbeiter und Abonnenten vom „Waldrapp“!

Die Herausgabe der in Aussicht gestellten Festnummer vom „Waldrapp“, anlässlich der Eröffnung des Museums des Ornithologischen Institutes und der Vogelschutzstation im Schloß Waldems zu Hellbrunn bei Salzburg, für die zahlreiche wertvolle und interessante Arbeiten vom In- und Ausland eingelaufen sind, muß bis zum Einlangen der vom österr. Staatsamt für Unterricht angesuchten Herstellungskosten verschoben werden. Die Druckkosten sind nunmehr ins Riesenhafte gestiegen und bereits die vorliegende Nummer wird zur Gänze aus eigenen Mitteln bezahlt, da die zu Beginn des Jahres viel zu nieder veranschlagten Bezugsgebühren schon vom 1. Heft (Nummer 1 u. 2) verschlungen wurden.

Ich bitte daher die geschätzten Mitarbeiter und geneigten Leser diese Umstände berücksichtigen zu wollen und einstweilen den guten Willen an Stelle des Nichtkönnens hinzunehmen. Sobald der Betrag vom vorgenannten Staatsamt flüssig gemacht ist, erscheint die schon vielerseits erwartete Festnummer.

Nach dieser unerfreulichen Mitteilung vermag auch etwas Angenehmes berichtet zu werden. Das am 2. Mai l. J. eröffnete Museum unseres Institutes erfreut sich eines ganz ungeahnten Besuches sowohl seitens der heimischen Bevölkerung und Schulen als auch von Seite der Fremden. Bis jetzt — Ende August — haben dasselbe gegen 6000 Personen besucht, wobei betont werden mag, daß viele davon ihren Besuch zwei, dreimal und noch öfters wiederholt haben und zahlreiche Interessenten eigens zu diesem Zweck zugereist sind.

Auch der Einlauf namentlich an erlegten Vögeln und sonstigem Material, sowie an Schriften und Geldspenden war und ist überaus zahlreich, doch kann der Bericht darüber aus Platzmangel erst im nächsten Heft erfolgen. Das mögen vor allem die verehrten Spender zur gefälligen Kenntnis nehmen, welche gleichzeitig auch des verbindlichsten Dankes für ihre freigebige Hilfsbereitschaft schon heute sicher sein mögen.

**Eduard Paul Tratz.**

### Ummauserung von grauen Krähenmischlingen (*Corvus corone* auct. und *C. cornix* L.) in reine schwarze Rabenkrähen.

Von Dr. G. Schiebel.

Für denjenigen, der genau mit der Lebensweise der Nebel- und Rabenkrähe vertraut ist, kann kein Zweifel bestehen, daß beides nur geographisch vertretende Kleider derselben Art sind. Biologisch unterscheiden sie sich gar nicht. Lebensgewohnheiten, Eier und Stimme sind gleich. Wenn von manchen entgegnet wird, daß die Nebelkrähe mehr Zugvogel, die Rabenkrähe mehr Standvogel sei, so ist dies nicht ganz richtig. Standvogel ist die Rabenkrähe im mittleren Europa, etwa in den Alpen; Zugvogel aber ist sie im Osten ihres Verbreitungsgebietes. Zugvogel ist die Nebelkrähe des Nordens, Standvogel dagegen die des Mittelmeergebietes. Demnach besteht kein biologischer Unterschied bezüglich des Wanderns, ob grau oder schwarz, wohl aber in Anbetracht der geographischen Lage. An den Verbreitungsgrenzen paaren sich graue und schwarze Krähen in solcher Häufigkeit, daß man stellenweise, wie etwa in Obersteiermark, auf weite Strecken hin «echte» Stücke der beiden angeblichen «Arten» schwer findet. In Obersteiermark sind Mischlinge sogar noch im obersten Murtal häufig. Ich traf im August und September 1919 sogar auf salzbur-

gischem Gebiet des oberen Murtales bei Tamsweg so viele Mischlinge an, daß man dort ohne Mühe alle möglichen Uebergänge sammeln könnte. Darunter sind ohne Zweifel auch viele schön reine, also wohl echte Nebelkrähen, die Mehrzahl aber Rabenkrähen. Ähnlich scheint es nach meinen Reiseaufzeichnungen im Drautal an der kärntnerisch-tirolischen Grenze zu sein.

Im Bezirke Freistadt in Ober-Oesterreich kommt in der Hauptsache, etwa 90%, die schwarze Rabenkrähe als Brutvogel vor. Außerdem findet man viele graueflechte, also «Mischlinge» oder wenigstens «Fremdkleider». Ich konnte mich nun an Mauserstücken junger, stark grauer Mischlinge überzeugen, daß einige sofort bei der ersten Mauser an Stelle des grauen Jugendkleides ein schwarzes neues erhalten, was besonders schön an zwei Stücken meiner Sammlung zu ersehen ist: Weibchen, 13. August 1917. Brust und Bauch haben noch das graue Jugendkleid, seitlich aber ist rechts und links (symmetrisch) ein frisch vermauserter, kohlschwarzer Streifen, der natürlich von der grauen Jugendkleidumgebung auffällig absticht. Der Rücken trägt das grauliche Jugendkleid, dazwischen einige schwarze neue Federn. Das zweite Stück ist ein Männchen, 16. September 1919 (zufällig die 500. von mir erlegte Krähe). Bauch und Mitte der Brust sind noch im grauen Jugendkleid, die Seiten jedoch schon frisch vermausert schwarz.

Rücken und Flügeldecken ebenfalls schon frisch vermausert schwarz.

Mir war es schon oft aufgefallen, daß die meisten der 43 von mir bei Freistadt erlegten Mischlinge Weibchen waren, Männchen ganz bedeutend seltener. Da das männliche Kleid bei so vielen Vogelarten deutlich einen Fortschritt in phylogenetischer Entwicklung gegenüber dem Weibchen zeigt, so ist es begreiflich: Mischlinge scheinen sich im Verlaufe des Lebens immer mehr in schwarze Kleider umzumausern und die stets mehr progressiv entwickelten Männchen erhalten daher in viel früheren Jahren als die Weibchen ihr schwarzes Endkleid. Dies trifft allerdings zunächst für unsere Gegend zu, wo die schwarzen Krähen in der Mehrzahl sind. Ob dies auch in solchen mit überwiegend grauen Stücken der Fall ist, ist wohl erst noch zu beweisen. Es kann aber sogar der Fall sein, daß dies dort umgekehrt ist.

«Bastarde» möchte ich diese Mischkleider nicht nennen, da hier echte reine Nebelkrähen fehlen — ich erlegte in 8 Jahren eine einzige über dem Uhu, Weibchen einjährig, 2. April 1916, vielleicht noch Durchzügler? — Mischlinge aber sehr häufig sind. Deshalb ist es richtiger, sie einfach «Mischlinge» oder sogar nur «Fremdkleider» zu nennen. Einer meiner Schüler fand im Frühjahr 1916 ein Nest mit 4 flüggen Krähen: eine war rein schwarz, eine fast ganz grau, die dritte ein mehr an die Rabenkrähe erinnernder Mischling. Die vierte sah ich nicht selbst, sie soll rein schwarz gewesen sein.

Freistadt in O.-Oe., 22. Jänner 1920.

Nachschrift (18. Aug.). Am 10. Aug. 1920 erlegte ich im Bezirk Freistadt ein altes Weibchen, Mischling in der Mauser, ein sehr lehrreiches Stück. Brust und Bauch waren im früheren alten Gefieder grau mit schwarzen Schaftflecken, die man als verhältnismäßig schmal bezeichnen muß. Links und rechts, symmetrisch zur Längsmittle gelegen, sind auf der Brust 2 breite frisch vermauserte Längsstreifen, deren Federn jedoch nicht mehr grau mit schmalen schwarzen Längsflecken sind, sondern schwarz mit nur schmalen grauen Rändern, so daß diese frischen dunkleren Streifen an der Brust sich deutlich von den viel graueren vorjährigen unterscheiden. Dies beweist wieder meine obige Behauptung, daß hier die Krähenmischlinge immer mehr schwarz werden.

Der Schwanz ist in der Mauser in der bekannten stufen Entwicklung, gleichsam ein „Elsternschwanzstadium“.

Dr. G. Schiebel.

## Die gemeine Krähe (*Corvus corone* auct. und *C. cornix* L.) wird nach einem Jahr noch nicht geschlechtsreif.

Von Dr. G. Schiebel.

Schon seit mehr als 5 Jahren fällt es mir auf, daß die Weibchen der Rabenkrähe, die man vom Horst (brütend) abschießt, stets frisch vermauserte, daher glänzend schwarze Schwingen haben, ebenso jene Weibchen, die einen Brutfleck aufweisen. Wenn man mit dem Uhu im April und Mai Krähen schießt, so sind es meist entweder Männchen oder junge, d. h. erst einjährige Weibchen. Die Einjährigkeit läßt sich leicht an den Schwingen erkennen: diese sind ebenso wie der Schwanz matt bräunlich schimmernd, da die junge Krähe im ersten Herbst wohl das Kleingefieder und die Flügeldecken

vermausert, dagegen die Schwingen und Schwanzfedern nicht, so daß sie daher bis zum nächsten Frühjahr schon so stark abgerieben und ausgebleicht sind, daß man dann ohne Zweifel die einjährige Krähe von der mehrjährigen unterscheiden kann<sup>1)</sup>, was übrigens bei einiger Übung schon im Winter möglich ist. Im Juli sind die Schwingen manchmal geradezu erdbraun.

Es fiel mir nun auf: 1) daß über dem Uhu im Frühjahr zur Brutzeit gar so viele einjährige Weibchen erlegt wurden, 2) daß letztere niemals ein entwickeltes Ovarium hatten und nie einen Brutfleck. Genaue Zahlen habe ich mir nicht aufnotiert; ich denke, ich habe wohl an 100 Stück untersucht und einige Belegstücke für meine Balgsammlung präpariert. Das gleiche gilt von Mischlingskrähen.

Es besteht für mich daher schon seit Jahren die Gewißheit, daß die weibliche Rabenkrähe nach einem Jahr noch nicht zur Brut schreitet.

Pastor Otto Kleinschmidt hat in der Zeitschrift Falco XIII. Jahrgang S. 35 die Bemerkung gemacht: «Krähen scheinen aber erst zweijährig voll brutfähig zu werden». Kleinschmidt gebührt daher zweifellos wohl die Priorität der Veröffentlichung, ich kann aber durch Zeugen und Briefe, z. B. an Herrn v. Tschusi, nachweisen, daß ich schon lange vorher diese Meinung mündlich und brieflich ausgesprochen hatte, auch meinen Schülern im Unterricht schon seit vielen Jahren als Tatsache erzähle. Es freut mich nun zu sehen, daß Kleinschmidt unabhängig davon dieselbe Vermutung hegt, so daß damit die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit wird<sup>2)</sup>.

Vergl. auch die vorläufige Mitteilung in der Deutschen Jäger-Zeitung, Band 74, Nr. 42, S. 631 «Von unseren Krähen».

Freistadt, O.-Oe., am 22. Jänner 1920.

## Das Nest der Schwanzmeise.

Ein kleiner Beitrag von F. Prens, Kufstein.

Bereits im Ornithol. Jahrbuch von 1916 und 1917 ist darauf hingewiesen, daß es durchaus keine Seltenheit darstellt, daß Schwanzmeisen ihr Nest auf einer Fichte anlegen, wenn auch im allgemeinen des bessern Schutzes wegen die Astgabel eines stärkeren Baumes vorgezogen wird. Auch mir sind drei derartige Fälle bekannt. Ein Nest fand ich 1918 in Südtirol in der Falne (Behang) eines starken Fichtenastes schwebend; es war völlig versteckt und ich konnte es nur durch Beobachtung der alten Vögel entdecken.

Die beiden andern Nester standen im Wipfel von zirka mannshohen Fichtenbäumchen auf dem Zellerberge bei Kufstein, so daß man bequem beim Flugloche hineinsehen konnte. War so einerseits das Versteck wohl nicht besonders günstig gewählt, so standen doch in beiden Fällen die Bäumchen im dichtesten Jungwalde, so daß sie ziemlich geschützt erschienen. Das sei nur nebenbei erwähnt. Ueber den Bau eines dieser Nester möchte ich nun kurz berichten.

<sup>1)</sup> Dies trifft auch bei den Dohlen zu, vermutlich bei allen Corviden. Auch bei vielen andern Vogelarten, z. B. Steinschmättern ist dies sehr auffällig.

<sup>2)</sup> Zu diesen Ausführungen möchte ich bemerken, daß Herr V. Ritter von Tschusi mir in einem Schreiben vom 19. April 1920 mitteilt, daß Herr Dr. G. Schiebel lange, zirka 1 Jahr vor Kleinschmidts Veröffentlichung, schon diese Ansicht ihm (v. Tschusi) gegenüber ausgesprochen hat.

Tratz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Waldrapp](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [2\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Schiebel Guido

Artikel/Article: [Ummauserung von grauen Krähenmischlingen \(\*Corvus corone\* auct. und \*C. cornix\* L.\) in reine schwarze Rabenkrähen. 11-12](#)